

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 25. Oktober.

Inland.

Berlin den 23. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Kaufmann Heinrich Eduard Ködiger in Ankona an der Stelle des verstorbenen Grafen Andrea Malaccari zum Konsul daselbst zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Kinder, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Karl und die Prinzessinnen Louise und Anna, sind nach Weimar abgereist.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich zu Stolberg-Wernigerode ist von Wernigerode hier angekommen.

Ständische Ausschüsse.

Denkschrift über

die näheren Bestimmungen für den von des Königs Majestät verheißenen Steuer-Erlaß und über die Beförderung einer umfassenden Eisenbahn-Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzen der Monarchie unter Beihülfe aus Staatsmitteln.

(Fortsetzung.)

So wenig nun hiernach das Bedürfnis eines umfassenden Eisenbahn-Systems wie das angegebene erkannt werden kann, eben so wenig darf man sich darüber täuschen, daß dasselbe ohne eine wesentliche und nachhaltige Hülfe von Seiten des Staats, und ohne einen durch den Staat für jene

verschiedenen Bahnen begründeten Kredit, auf lange unausgeführt bleiben würde. Der Grund davon ist theils in der für den Anfang zweifelhaften Rentabilität der meisten unter den genannten Eisenbahnen, die gleichwohl für den Verkehr des Landes von der entschiedensten Wichtigkeit sind, theils in dem Umstande zu suchen, daß erfahrungsmäßig die Actien solcher Unternehmungen nach Einzahlung eines Theiles ihres Nominal-Betrages durch die Agiotage auf einen verhältnismäßig sehr niedrigen Cours herabgedrückt zu werden pflegen, was denn die Bildung neuer Actien-Gesellschaften der Art der Regel nach ganz unmöglich macht. Diesem letzteren Umstande namentlich ist es beizumessen, daß selbst für die Bahn der Weser zum Rhein, welche sich offenbar günstigerer Verhältnisse erfreut, als mehrere der übrigen angeführten Linien, von der Gesellschaft, welche deren Ausführung beabsichtigt, sehr bedeutende Unterstützungen von Seiten des Staats als unerläßliche Bedingung ihrer Realisirung in Anspruch genommen werden.

Wenn daher die Staats-Verwaltung nicht auf die Ausführung der obengenannten für die gewerbliche Entwicklung und die politische Verschmelzung der verschiedenen Provinzen der Monarchie gleich wichtigen Eisenbahnen Verzicht leisten will, so wird sie sich zu einer wirksamen Unterstützung derselben durch die Geldkräfte des Staats entschließen müssen.

Was die Art und Form dieser Unterstützung betrifft, so erscheint es in mancher Hinsicht nicht sachgemäß, solche National-Unternehmungen der Privat-Industrie, welcher die Eisenbahnen bisher ein weites Feld fruchtbarer Thätigkeit dargeboten haben, ganz zu entziehen. Man würde damit die

eigenthümlichen Vortheile aufgeben, welche die fortschreitende Gewerbsamkeit und der erwachende Associationsgeist im Volke der bisherigen Art, wie die vaterländischen Eisenbahnen entstanden sind, zu verdanken hat, und in Gefahr gerathen, das gegenwärtig durch alle Stände verbreitete lebendige Interesse dafür zu schwächen. Es möchte deshalb rathsam sein, auch die jetzt in Rede stehenden großen Eisenbahn-Linien zum Gegenstande von Privat-Unternehmungen zu machen und nur den Unternehmern durch Sicherstellung derselben vor unvernünftigen Verlusten zu Hülfe zu kommen. Dies wird kaum anders und gewiß nicht wirksamer, als durch Uebernahme einer angemessenen, nach Umständen auf eine gewisse Reihe von Jahren zu beschränkenden Zins-Garantie geschehen können, und es wird dafür ein Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ pEt. als Maximum genügen, während bei günstigeren Verhältnissen eine minder hohe Garantie in Anspruch genommen werden dürfte.

Gleichzeitig mit einer solchen Garantie würde der Staat allerdings solche Bedingungen stipuliren müssen, welche geeignet sind, sein Interesse und dasjenige des Publikums, unvorsichtigen oder leichtsinnigen Unternehmern gegenüber, zu sichern.

Die ungefähre Länge der in Aussicht genommenen großen Bahnlilien beträgt:

1) für die Rhein-Weserbahn . . .	35 Meilen,
2) für den Preussischen Antheil an der Thüringischen Bahn	15 "
3) für die Bahn von der Oder über Königsberg zur Russischen Grenze	80 "
4) für die Bahn von Frankfurt nach Breslau	35 "
5) für die Fortsetzung der Ober-Schlesischen Bahn bis zur Oesterreichischen Grenze	15 "
6) für die Bahn-Verbindung von Schlesien nach Posen	40 "
zusammen	220 Meilen.

Bei den bisher ausgeführten vaterländischen Eisenbahnen belaufen sich die ungefähren Kosten für eine Meile mit einfachem Geleise, einschließlich der Transportmittel und der Zinsen des Anlage-Kapitals während der Bauzeit:

1) bei der Berlin-Potsdamer Bahn auf	400,000 Rthlr.
2) bei der Magdeburg-Leipziger Bahn	215,000 "
3) bei der Berlin-Anhaltischen Bahn	220,000 "
4) bei der Düsseldorf-Elberfelder Bahn	500,000 "
5) bei der Rheinischen Eisenbahn	600,000 "

Für die schon im Bau begriffenen Bahnen stel-

len sich die Kosten pro Meile, nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten abgerundet:

6) bei der Berlin-Frankfurter Bahn auf	260,000 Rthlr.
7) bei der Berlin-Stettiner Bahn	170,000 "
8) bei der Bahn von Breslau nach Oppeln	160,000 "
9) bei der Bahn von Köln nach Bonn	220,000 "
10) bei der Bahn von Magdeburg nach Halberstadt . . .	220,000 "

Die Durchschnittszahl dieser verschiedenen Beträge berechnet sich in runder Summe auf 290,000

Es darf dabei nicht unerwogen bleiben, daß bei dem Bau einiger der bisher ausgeführten Eisenbahnen ungewöhnlich große Terrain-Schwierigkeiten zu besiegen gewesen und dadurch die Kosten bis zu einer Höhe gestiegen sind, welche für die in Aussicht genommenen großen Eisenbahnlilien um so weniger als Maßstab dienen kann, da dieselben größtentheils ein günstiges Terrain durchschneiden. Man wird daher die Anlagekosten dieser Bahnen für ein einfaches Geleise, wie es im Anfange und bis zum Eintritt ihrer von der Zukunft zu erwartenden selbstständigen Rentabilität genügen dürfte, mit Sicherheit im Durchschnitt auf 250,000 Rthlr., mithin im Ganzen auf 55 Millionen Thaler berechnen können, wovon die zu garantirenden Zinsen, selbst bei dem angenommenen Maximum von $3\frac{1}{2}$ pEt., die Summe von 2,000,000 Rthlr. nicht ganz erreichen würden.

Diese Zins-Garantie würde aber jedenfalls erst nach vollendeter Herstellung der betreffenden Eisenbahnen und nach Eröffnung des Transport-Betriebes auf denselben, mithin nicht eher, als nach Verlauf mehrerer Jahre und auch dann nur nach und nach, zu einer Belastung der Staatskasse führen. Auch ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß die zu übernehmende Gewähr niemals zum vollen Betrage zu leisten sein wird, indem die meisten von den genannten Eisenbahnen schon zu Anfang einen nicht ganz unerheblichen Reinertrag abwerfen und bei längerem Bestehen selbst eine angemessene Rente liefern werden.

Dennoch ungeachtet darf man sich die Wahrscheinlichkeit nicht verhehlen, daß die Staats-Kasse durch die zu übernehmende Zins-Garantie mit einer fortlaufenden neuen Ausgabe belastet werden wird, welche in dem allernünftigsten Falle die Summe von beinahe 2,000,000 Rthlr. jährlich erreichen könnte.

Es ist nun zwar zu hoffen, daß es, bei Fortdauer des Europäischen Friedens, der Weisheit des

Königs und den pflichtmäßigen Bestrebungen Seiner Diener gelingen werde, durch fortgesetzte Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung und durch umsichtige Benutzung der vorhandenen Finanzquellen, die zur Deckung jener neuen fortlaufenden Ausgabe nöthigen Geldmittel ohne anderweitige Belastung der Steuerpflichtigen zu erübrigen, und wird diese Hoffnung durch die Betrachtung wesentlich verstärkt, daß sich von der Preis-Ermäßigung des Salzes eine allmälige Vermehrung der Salz-Consumtion, und damit eine Verminderung der mit dem Steuer-Erlaß verbundenen Einbuße für die Staats-Kasse, von der Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems aber eine wohlthätige Rückwirkung auf den Wohlstand des Landes und, als nothwendige Folge davon, eine Erhöhung des indirekten Steuer-Einkommens mit Sicherheit erwarten läßt. Indessen darf auf der anderen Seite auch nicht übersehen werden, daß der gegenwärtige befriedigende Zustand der Finanzen des Staats nicht vor Wechselfällen gesichert ist, daß die Staats-Kasse durch unvorhergesehene Mehr-Ausgaben oder durch Einnahme-Ausfälle, wie sie insbesondere zeitweise bei einer aus anderen Rücksichten höchst wünschenswerthen weiteren Ausdehnung des Deutschen Zoll-Ver eins unvermeidlich wären, beeinträchtigt werden kann und noch andere Abgaben-Erleichterungen, namentlich Ermäßigung des Brief-Portos und Einschränkung des Postzwanges, dringend gewünscht werden, alle diese Umstände zusammengenommen aber die Staats-Kasse außer Stand setzen könnten, neben der durch die Herabsetzung des Salzpreises veranlaßten Einbuße, die zu übernehmende Eisenbahn-Zinsgarantie ferner zu tragen.

Für diesen zwar nicht wahrscheinlichen, aber doch möglichen und daher der Vorsicht wegen wohl ins Auge zu fassenden Fall wird, um die übernommene Garantie der Eisenbahn-Zinsen vollständig und nachhaltig sicher zu stellen, eine theilweise Wiedererhöhung des ermäßigten Salzpreises, äußersten Falls bis zum Betrage der übernommenen Zins-Garantie, vorbehalten werden müssen.

Hätten des Königs Majestät zur Vermeidung eines solchen Vorbehalts den Steuer-Erlaß auf die ursprünglich verheißene Summe von 1,500,000 Rthlr. beschränkt und lediglich den durch die Zins-Reduktion der Staatsschuld-Scheine ersparten Betrag von 500,000 Rthlr. zum Fonds für die Garantie der Eisenbahn-Zinsen bestimmt, so könnte, wegen der dann nothwendigen Beschränkung dieser Zins-Garantie auf einen entsprechenden Kapital-Betrag, vorläufig nur ein kleiner Theil der für das Wohl des Landes so wünschenswerthen großen Eisenbahnlinien zur Ausführung gebracht werden, und die übrigen hätten so lange ausgesetzt werden müssen, bis für jene die Zins-Garantie ganz oder theilweise entbehrlich geworden wäre. Durch eine solche

Zögerung würde aber nothwendig die eine Provinz gegen die andere beeinträchtigt und nicht nur die Wohlthat eines den ganzen Staat umfassenden Eisenbahnezes auf späte Zeiten hinausgeschoben, sondern auch die Möglichkeit seiner Realisirung ganz in Frage gestellt werden. Die Vortheile, die man damit aufgeben würde, erscheinen für das wahre Wohl des Landes von so entschiedener Wichtigkeit, daß dagegen der zu ihrer Erlangung nothwendige Vorbehalt einer möglichen, wenngleich nicht wahrscheinlichen Wiedererhöhung des Salzpreises bis auf dessen gegenwärtigen Betrag jedenfalls nicht als ein überwiegender Nachtheil anzusehen sein dürfte.

Es haben diese Rücksichten, verbunden mit dem festen Entschlusse, stets ein richtiges Verhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staats zu sichern, Se. Majestät den König bewogen, den Vorbehalt der Wiedererhöhung der Salzpreise als eine nothwendige Bedingung der Ausführung eines großen Eisenbahnezes für die Monarchie unter Zins-Garantie des Staats auszusprechen, zugleich aber auch den Willen kundzugeben, daß durch strenge Ordnung des Staats-Haushalts die Realisirung jenes Vorbehalts, so weit irgend möglich, verhütet, vielmehr darauf Bedacht genommen werde, noch andere Abgaben-Erleichterungen eintreten zu lassen.

Mit Hinweisung auf die vortehend entwickelten Erwägungen haben des Königs Majestät zu befehlen geruht, daß über die Ausführung der mehrgedachten großen Eisenbahnlinien, vermittelt einer vom Staate zu übernehmenden und mit dem Steuer-Erlasse in Verbindung zu stehenden Garantie für Zinsen des Anlage-Kapitals, das Gutachten der ständischen Ausschüsse eingeholt werden soll. Dieselben werden sich daher über folgende Punkte gutachtlich zu äußern haben:

- 1) ob sie die Ausführung eines so umfassenden Eisenbahn-Systems, wie es in seinen Grundzügen oben näher dargelegt ist, für ein wahres Bedürfnis des Landes anerkennen;
- 2) ob sie es für nothwendig und zweckmäßig erachten, daß der Staat die Ausführung desselben durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen des Anlage-Kapitals herbeizuführen sucht;
- 3) ob sie dafür halten, daß die Uebernahme einer solchen Garantie, auch in Verbindung mit dem danu nothwendigen Vorbehalt einer möglichen Wieder-Erhöhung des ermäßigten Salzpreises, im Allgemeinen den Wünschen des Landes entsprechen würde.

Berlin, im Oktober 1842.

R u s s l a n d .

Rußland und Polen.
St. Petersburg den 15. Okt. Außer den

Wälen für Kasan von der Krone sowohl als von Privatleuten eingekommenen Unterstüzungen, hat Se. Majestät der Kaiser befohlen, daß eine Million Rubel Silber aus dem Reichsschatze angewiesen werde, um davon Vorschüsse zum Wiederaufbau und zur Reparatur der beim Brande jener Stadt eingäscherten oder beschädigten Gemeinde- und Privathäuser zu machen.

Einer so eben eingehenden Nachricht zufolge, ist auch die Stadt Perm fast gänzlich abgebrannt.

Warschau den 18. Okt. Vorgestern wurden Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael in den Vormittagsstunden im Palast Lazienki die höhere Geistlichkeit, die ausgezeichneten Militair- und Civil-Personen der vier ersten Beamten-Klassen, so wie die auswärtigen Konsuln, vorgestellt. Hierauf wohnte Se. Kaiserl. Hoheit dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeits-Kirche bei, besuchte dann das Alexandra-Institut, nahm das Diner, zu welchem 120 Personen eingeladen waren, im Palast Lazienki ein und erschien Abends im Theater. Gestern beschäftigte höchstderjelbe das Militair, das St. Lazarus-Hospital, das Krankenhaus zum Kindlein Jesu und die Inquisition's-Gefängnisse. Am Abend gaben der Fürst und die Fürstin von Warschau dem Großfürsten zu Ehren einen Ball, zu welchem die Mitglieder des Administrations-Raths, die Senatoren, viele Militairs und höhere Beamte, die fremden Konsuln und eine große Anzahl von Damen und Herren der höheren Stände, zusammen über 300 Personen, eingeladen waren. Der Ball fand im Rittersaale statt, der, so wie die ganze Reihe der Zimmer des Schlosses, von glänzender Beleuchtung strahlte. Se. Kaiserl. Hoheit erschien um halb 11 Uhr, worauf der Ball mit einer Polonaise begann, welche der General der Kavallerie, Graf Krasinski, mit der Fürstin von Warschau und der Fürst von Warschau mit der Gräfin Gutakowsta, Ehrendame Ihrer Majestät, eröffnete. Nachdem die Tänze bis Mitternacht gedauert hatten, reichte Se. Kaiserl. Hoheit der Wirthin die Hand und führte dieselbe in einer Polonaise nach dem Speisesaal. Um 1 Uhr hob der Großfürst die Tafel auf und kehrte nach dem Palast Lazienki zurück.

F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Oktober. Mit dem Gesundheitszustande der Herzogin von Orleans, der sehr schwankend gewesen, hat es sich wesentlich gebessert. Gestern erschien sie zum erstenmale seit dem Tode ihres Gemahls in der evangelischen Kirche des Willettes, um dem Gottesdienste beizuwohnen.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 10. Oktbr. eingetroffen. Die von dem General-Gouverneur Bugeaud befehligte Kolonie drang ungestört in das Innere vor. Auf ihrem Marsche hat sie ein dem Ex-Kalifen Ben Salem zugehöriges Fort geschleift. Neben dem Fort fand man zahlreiche Silb's mit

Weizen, Gerste und Salz angefüllt. Am 6. Oktbr. stand die Kolonne am Queb-Sufflas, in der Richtung von Vordschel-Garubi. Am Tage zuvor war Ben Salem, an der Spitze von reitenden Kabhlyen, dem Nachhute der Kolonne gefolgt. Ein Anfangs unbedeutendes Gewehrfeuer wurde nach und nach lebhafter, da mehrere sonst frieblich gestimmte Stämme gezwungen worden waren, sich den Schaaren Ben Salem's anzuschließen. Sobald der General-Gouverneur Kenntniß davon erhielt, gab er den Befehl, die Offensive zu ergreifen, und nach kurzer Zeit flohen die Kabhlyen nach allen Richtungen hin. In diesem ganz unbedeutenden Gefechte hatten die Franzosen 2 Tode und 11 Verwundete. Unter den Ersteren befindet sich der Oberst Kéblond vom 48sten Linien-Regiment, der von zwei Kugeln durchbohrt wurde, die einige Kabhlyen aus einem Hinterhalte auf ihn abfeuerten, als er seinem Regimente voransprengte, um das Terrain, auf welchem er zu operiren hatte, selbst zu rekognosziren.

Die großen Schwierigkeiten des Anbaues in Algerien sollen die Regierung veranlaßt haben, zu Trappisten ihre Zuflucht zu nehmen, die sich durch die Bändigugung des widerpenstigen Bodens in Frankreich und Irland während der letzten zwanzig Jahre den Ruf ausgezeichnetener Landbauer erworben haben. Der geistliche Obere des Klosters Montagne ist in Folge der ihm von der Regierung gemachten Vorschläge nach Afrika gereist, um die Lage der Dinge an Ort und Stelle zu prüfen, und nach seiner eben erfolgten Rückkehr hat ihm die Regierung sogleich einen ansehnlichen von ihm bezeichneten Landstrich zur Gründung einer Trappisten-Niederlassung bewilligt. Wenn man sich übrigens große Colonisations-Resultate von dieser Maßregel verspricht, so dürfte man sich doch wohl täuschen. Eine Handvoll arbeitsamer Mönche kann einen einzelnen Morast in fruchtbares Land verwandeln, oder einen kleinen Heidestrich urbar machen; aber sie ist schwerlich fähig, den Plan einer großen Niederlassung in einem fremden Welttheile wahrhaft zu fördern. Werden die Trappisten überdies den nachtheiligen Einflüssen des Afrikanischen Klima's besser widerstehen als andere Kolonisten? Nach Allem, was man von ihrer übertriebenen Enthaltbarkeit und von ihrer rastlosen Arbeitsamkeit hört, ist vielmehr das Gegentheil zu erwarten. Noch weniger ist es aber wahrscheinlich, daß die Anwesenheit der Trappisten in Afrika dazu beitragen werde, den Arabern die Achtung vor den Franzosen einzulößen, die sie denselben bis jetzt, trotz aller ihrer Ueberlegenheit versagt haben, oder wohl gar sie auf den Weg des Heils in den Schooß der katholischen Kirche zu bringen, wie man von gewissen Seiten schwärmerischerweise zu hoffen scheint. Ein Trappist mag in manchen Ländern Europa's für eine sehr ehrwürdige Erscheinung gelten, allein es

steht sehr zu befürchten, daß die Heiligkeit des Trappisten-Charakters dem rohen Sinne der Araber schwer begreiflich zu machen sein dürfte, und daß weder der lange Bart, noch das Mönchsgewand, noch das ewige Schweigen, von deren Wirkung auf die Phantasie der Araber man sich zu viel zu versprechen scheint, bei diesen beschränkten Barbaren die gehörige Würdigung finden würden.

Der *Moniteur* publizirt die offizielle Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern während der neun ersten Monate dieses Jahres. Der Total-Ertrag derselben beläuft sich auf 546,813,000 Franken. Dies ist eine Vermehrung von 42,975,000 Fr. im Vergleich zu den ersten neun Monaten des Jahres 1840, und von 25,372,000 Fr. im Vergleich zu den neun ersten Monaten des Jahres 1841.

Zu Konstitutionnel liest man: „Vor etwa einer Woche kündigte ein Journal an, daß Herr Thiers in 8 Tagen in Paris eintreffen würde, und insinuirte dabei, daß diese Rückkehr mit der Rückkehr des Königs zusammenträfe. Es war nicht ein wahres Wort an jener Nachricht. Alle Personen, die Herrn Thiers kennen, wissen sehr wohl, daß er sich in Lille befindet, mit Eifer seinen historischen Arbeiten obliegt und niemals daran gedacht hat, vor dem November nach Paris zurückzukehren.“

Großbritannien und Irland.

London den 17. Okt. Die Web- und Arsenal-Arbeiter zu Woolwich haben aus Unwillen über die trotz des wohlfeilen Weizens so hohen Brodpreise einen Verein gebildet, um sich selbst Mehl anzuschaffen und ihr eigenes Brod zu backen. Die Sache ist im besten Gange, und die Leute bekommen ihr Brod um ein Drittel billiger.

Der Pusehismus — sagt der Londoner Advokat — breitet sich immer mehr aus. Er schleicht sich in das ganze Gebiet des gesellschaftlichen Lebens ein; er arbeitet unermüdlich, wenn auch nicht ganz offen, in mehreren Theilen der Welt, in Nordamerika, in Ost- und Westindien; überall macht er reizende Fortschritte. In England darf diese neue Häresie, wenn man sie so nennen darf, als streng betrachtet werden; drei Viertel der Geistlichkeit stehen auf Seite des Pusehismus und seine Reihen vergrößern sich mit jedem Tage. Diese Kirche ist jetzt wesentlich päpstlich und in kurzer Zeit wird sie es ebenso ohne Rückhalt sein, wie sie es jetzt insgeheim ist. Dersort hat in jüngster Zeit dem Andenken eines Cranmer, Latimer, Ridley und anderer Reformatoren Monumente errichtet. Wir würden uns nicht verwundern, wenn in Bälde dieselbe Universität Denkmäler für ein halb Duzend anderer Hauptgegner der Reformation besorgen ließe. Kein gewissenhafter Geistlicher kann sich länger in den Kreisen der Staatskirche bewegen. Die Pusehiten können sich mit dem Gedanken nicht vertragen, daß die engli-

sehen oder schottischen Dissidentengeistlichen als Diener des Evangeliums betrachtet werden; sie sehen dieselben nur wie Laien an und behaupten, daß keine ihrer geistlichen Handlungen gültig sei. Die Kinder, welche von den Presbyterianern oder den Independenten in die Taufe erhalten haben, sind vor den Augen der Pusehiten wie Ungetaufte.

T ü r k e i.

Aus Serbien, 3. Okt. (L. N. J.) Ueber den Umstand, daß der vertriebene Fürst Milosch eine Contre-Revolution vorbereitet und zu diesem Zwecke dem jungen Resawaz, Sohn des Senators und einer der reichsten Leuten in Serbien, 30,000 Dukaten gegeben haben soll, ist zur Aufstellung im Sinne der neuen Regierung um so weniger als beglaubigt anzusehen, als es heißt, der ganze Plan hierzu sei mit dem Miloschschen Siegel verschlossen überliefert worden. Die Stimmung des Volkes war jedenfalls gegen die früheren Minister. Ueble Wirthschaft mit den Staats-Geldern, selbst Kasens-Veruntreuungen, wenn auch nur von Untergebenen und Schützlingen derselben, stehen ziemlich außer Zweifel. Sie hatten ferner die Kopfsteuer von 5 auf 6 Rblr. erhöht, freilich mit der vorgegebenen Absicht, die Kultur des Landes zu heben und Schulen einzurichten; dann den Serbischen Säuen die freie Benutzung der Serbischen Eicheln untersagt und dasselbe mit einer Steuer belegt. Allein die Wälder sind von den raubgierigen und unüberlegten Bauern wirklich schon in dem Grade ruiniert worden, daß es dem Lande Bau- und Brennmaterial zu reizen Noth that. Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit bot die häufige Herbeiziehung und Anstellung von Schwaben, worunter man Oesterreicher, überhaupt Leute des Westens versteht. Der Hebel des Gelingens dieser Revolution beim Volke lag jedoch ganz und gar in der verheißenen Steuer-Erleichterung; Wucscics fragte bei der Wahl-Verammlung wegen der Wahl des Landes-Fürsten: „Wollt ihr, statt der nunmehrigen sechs Thaler Domak lieber fünf zahlen?“ und das Volk antwortete: Nein! „Also wollt ihr den Michael?“ Nein! Nein! war die Antwort. Nachdem nun Alexander Georgewich durch Acclamation als der künftige Fürst bezeichnet worden war, stellte sich Wucscics auf zwei Stühle und rief dem Volke zu: „Hier vor Euch, Brüder, ist Semlin und daselbst Michael, schickt hinüber, daß er komme!“ Das Volk antwortete: „Wir wollen nicht!“ So war Alexander gewählt, und der Metropolit sanctionirte in seiner Eigenschaft die Wahl. Es waren inzwischen schon seit längerer Zeit Türkische Truppen an der Serbischen Grenze versammelt, und in jedem Falle würde diese erfolgte politische Katastrophe auch durch Waffen unterstützt worden sein. Was Serbien nun zu erwarten hat, wenn die betheiligten Mächte nicht kräftig sprechen,

dürfte, wenigstens in der nächsten Zukunft, nicht viel Gutes sein. Die Familie Obrenowich ist reich, sehr reich geworden, allein der neue Fürst oder wenigstens sein Anhang wird aus der nämlichen Quelle schöpfen wollen. Man beabsichtigte in Belgrad eine Akademie zu stiften; das wird nun nicht geschehen. Die Schulen sind heutigen Tages noch nicht eröffnet. Das Theater ist aufgelöst, die Schauspieler haben sich zerstreut; und was das Schlimmste, die Wälder und Ueberländer sind der Willkür der rohen Bauern preisgegeben. Ueber die Person des neuen Fürsten läßt sich nur Vortheilhaftes sagen. Er ist ein sehr schöner Mann, mit einem ernsten und doch freundlichen Gesichte; über seinen Charakter sprach man früher und spricht noch Gutes. Schwer wird es ihm jedoch werden, die Habgier seiner Partei zu befriedigen. Fürst Alexander ist arm und besitzt nichts als eine zahlreiche Familie.

Vermischte Nachrichten.

P o s e n. — Was den Wohlstand der Eingewohnten unseres Departements betrifft, so hat allerdings die geringe Ergiebigkeit der Kartoffel-Erndte sowohl, als auch der Mangel an Futter aus demselben nachtheilig einwirken müssen, so daß besonders in den Kreisen, welche durchschnittlich mehr trockenen Boden haben, die ärmere Bevölkerung wohl Mangel leiden wird. Daß indessen eine förmliche Hungersnoth eintreten werde, dürfte nicht zu befürchten seyn. Die Kartoffelerndte giebt leider, wie schon bemerkt, ein wenig befriedigendes Resultat, indem sie nicht bloß an Quantität den früheren Jahren um ein Bedeutendes nachsteht, sondern auch in Hinsicht auf die Qualität ein weit ungunstigeres Resultat liefert, da die kleinen Kartoffeln nur wenig nachhaltig sind. Doch wird der gute Ausfall der Erndte vom Wintergetreide einigen Ersatz gewähren. Auch die Brennereien erleiden durch den theuern Preis der Kartoffeln nicht unbedeutenden Nachtheil. Wenn indessen ein Theil derselben seine Fabrikation ganz einstellt oder doch wenigstens beschränkt, so muß dies in doppelter Hinsicht als ein Gewinn angesehen werden, indem dadurch ebensowohl die Consumption jenes unentbehrlichen Nahrungsmittels, als die Production des Branntweins dadurch vermindert wird.

Wenn auch der Futtermangel in mehreren Kreisen die Landwirthe gewiß in nicht geringe Verlegenheit setzen wird, so hat doch der in letzter Zeit eingetretene Regen in dieser Beziehung etwas geholfen, indem das Vieh vorläufig noch auf den Wiesen und Weiden Nahrung findet; dieses ist auch nicht in dem Grade im Preise gefallen, wie man anfänglich befürchtete. Der Mangel an Futter führt nur noch den Uebelstand herbei, daß dadurch auch der Düngungsstand mancher Wirthschaft bedeutend geschwächt wird, und sich die Folgen dieses Man-

gels solchergestalt auf die nächsten Jahre noch erstrecken. Im Buler Kreise, namentlich in der Gegend der Stadt Grätz, in welcher nicht unbedeutende Bierbrauereien betrieben werden, ist die Hopfen-Erndte nicht günstig ausgefallen. — Der Gesundheitszustand unter dem Vieh ist im Allgemeinen gut zu nennen; doch hat sich an mehreren Orten, wahrscheinlich als eine Folge der langen Dürre und Hitze des Sommers, der Milzbrand gezeigt, welcher, namentlich in dem Dorfe Rustaki im Schrimmer Kr., so bösartig gewesen, daß hier allein 39 Stück Vieh daran gefallen sind; auch in Antoniewo und Przychodzice, Ostrower Kr., sind einige Stück Schwarzbvieh am Milzbrande geblieben, so wie derselbe auch im Breschener Kreise, im Kreise Kröben und Buk, zum Vorschein gekommen ist.

Von dem Fortschreiten der Pferdezuucht in unserm Reg.-Bezirk geben die diesjährigen Remontemärkte einen auffallenden Beweis, denn während auf dem vorjährigen 189 Pferde vorgeführt und von diesen nur 29 gekauft worden sind, wurden in diesem Jahre schon 315 Pferde vorgestellt und davon 76 wirklich angekauft.

Berlin den 20. Oktober. Der König hat die schleunige Bearbeitung eines Censurgegesetzes mit Berücksichtigung der bundesgesetzlichen Bestimmungen angedehnt, bis zu dessen Erscheinen aber die vollständige Pressefreiheit für alle Druckschriften über 20 Bogen durch Kabinettsordre verfügt. 24 Stunden vor der Ausgabe (dem eigentlichen Erscheinen) der Schrift ist ein Exemplar derselben der Polizeibehörde einzureichen, und im Falle letztere keinen Hindernißbefehl erläßt, so darf das Werk ohne Weiteres verbreitet werden. Ein mächtiger Schritt vorwärts zu dem Ziele, das sich unser erlauchter Regent vorgesteckt! — Gestern wurden hier die interessanten Memoiren eines Edelmannes, vom Verfasser der Memoiren eines Edelmannes, gegeben. Bald wird diese Literaturgattung bei uns, wie in Frankreich heimisch werden, Tausende solcher Exemplare verkaufen sich schon in wenigen Wochen, und wo sonst goldgeränderte Taschenbücher paradirten, liest man jetzt mit dem lebhaftesten Interesse Denkwürdigkeiten solcher Personen, die durch Geburt, Geist oder Stellung über ihre Zeitgenossen hervorragten. Ein rühmlicher Lauf!

Bei dem Zusammentritt unserer provincialständischen Ausschüsse werden in den öffentlichen Blättern von allen Seiten Wünsche und Anforderungen laut, welchen zu entsprechen leider nicht in der Befugniß dieser Versammlung der Ausschüsse liegen dürfte. Die Geschäfts-Ordnung wird ohne Zweifel so beschaffen sein, daß alle unerwünschte Beänerung anderweiter Gebiete ihnen völlig abgeschnitten und sie lediglich auf die Verathung der vorgelegten Propositionen beschränkt sein werden. Jene von

vielen Seiten gewünschte Petitionen um eine gleichmäßigeren Vertretung aller Stände und um eine wirkliche Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen werden deshalb wahrscheinlich den zu Bitten und Beschwerden berechtigten nächsten Provinzial-Landtagen vorbehalten bleiben müssen.

Berlin. — In unserer Börse herrscht eine Schwüle und Bangigkeit, die sich Niemand recht erklären kann. Alle Papiere sind seit 8 Tagen nicht allein merklich gefallen, sondern es werden darin so wenig Geschäfte gemacht, daß nur der Angebots- nicht aber der Verkaufspreis in dem Kurszettel notirt wird. Auch die neue Hamburger Anleihe will nicht in die Höhe gehen, so daß die Unternehmer — darunter bekanntlich auch unsere Geschäftshandlung — vorläufig an Gewinn noch nicht denken können. Es ist zwar richtig, daß mehrere unserer hiesigen Handlungshäuser sich bei der neuen russischen Anleihe betheiliget haben, allein acht Millionen Silber-Rubel, die doch nicht auf einmal nach dem Auslande versandt werden, können auch nicht Schuld an dieser Erscheinung sein, da bei solchen Unternehmungen die Einzahlungen nur successiv zu erfolgen pflegen. Es muß jedoch außer der russischen Anleihe noch auf andere Wege viel Geld und Kapital ausgewandert sein, um diese bei uns sonst nicht häufige Erscheinung hinreichend erklären zu können. Der Berliner Rentier gehört zwar zu den eigenthümlichsten Sattungen der Erde, und macht manchmal, besonders in der Politik, Schlüsse, woran sonst kein vernünftiger Mensch denkt, und sucht sich mit vielem baaren Geld zu versehen, damit seine Zukunft, die nur auf Zinsgenuß und nicht auf Arbeit basirt ist, nicht in Gefahr gerathen könne. Er schwankt fortwährend, zitternd wie ein Espenlaub, zwischen Sicherheit und hohem Zinsgenuß und wendet sich nicht selten, wie bei der griechischen und spanischen Anleihe, zu seinem eigenen Verderben zu dem letzteren. Wie viel deutsche Familien mag wohl der verstorbene Agüado, der bei dem Mangel aller Pressfreiheit in Deutschland ruhig sein Wesen treiben konnte, weil keine patriotische Feder seine Mitbürger vor der drohenden finanziellen Gefahr warnen durfte, auf seiner Seele haben? Damit aber nicht wieder auf diese oder ähnliche Weise große Geldmassen uns zum Vortheil des Auslandes entzogen werden, wäre es doppelt erwünscht, wenn der preussische Staat die Zinsen für sämmtliche Eisenbahnen, die jährlich kaum eine (?) Million Thaler Zuschuß erfordern werden, garantiren möchte, um unsern Rentiers eine neue sichere, nicht mit Furcht und Angst verbundene, Gelegenheit zur Unterbringung ihrer Kapitalien zu eröffnen.

Von der Spec. — Es ist nun gar keinem

Zweifel mehr unterworfen, daß die neue Regierung, den Grundsatz der Adelsverleihung unter der Bedingung einer Majorats-Stiftung ganz aufgegeben hat. Dieser Entschluß findet hier allgemeine Billigung, da man ein historisch veraltetes Institut nie ohne Nachtheile und Verstimmungen wieder ins Leben rufen kann. Die Autonomem am fröhlichen Rheine scheinen am meisten zur Aufklärung der Sache in den obersten Regionen beigetragen zu haben. Auch ist wohl nicht zu läugnen, daß einige Individuen, deren frühere Lebensweise man nicht genug untersucht zu haben scheint, sich eingeschlichen haben, die wohl an einem Orte, nicht aber auf der Ritterbank, ihren Platz hätten einnehmen sollen. Die Monarchie scheint übrigens immer mehr einzusehen, wo eigentlich ihre wahren und aufrichtigen Freunde zu suchen sind. Aber auch von einer andern Seite sucht der östliche Adel, der sich nicht so schroff wie der westliche vom Volke getrennt und abgefondert hat, seine Rechte zu begründen. Er sucht durch Liberalität und Freiheitsliebe sich den Weg zur erblichen Pairie zu bahnen; besonders in Pommern und Schlessen hat der Adel diese Richtung eingeschlagen. Er will nun einmal wieder zur Herrschaft gelangen, ob dies durch Hofämter oder durch eine Pairs-Kammer geschehen soll, gilt ihm gleich viel, wenn es ihm nur gelingt, den Glanz und Reichthum seiner Familie zu vermehren und zu verewigen. Nichts wäre aber für Preußen gefährlicher, als eine erbliche Pairs-Kammer, die nur die Entwicklung des Volkes aufhalten und die freie Bewegung der Regierung hemmen würde. Das politische Dilemma stellt sich in neuester Zeit, wo ohne Volksphantasie irgend eine kräftige Regierung nicht mehr möglich ist, ganz einfach so: hat die Regierung die öffentliche Meinung für sich, so bedarf sie zu ihrer Verstärkung einer Handvoll reicher Landjunkter nicht mehr, und hat sie erstere entschieden gegen sich, so werden ihr letztere wahrlich sehr geringe Hilfe gewähren können.

Die Stettiner Börsen-Nachrichten geben folgende weitere Details über das verunglückte russische Linienschiff: „Christiania, 23. Sept. In Betreff des Wracks vom russischen Linienschiffe Ingermanland erfährt man nachträglich, daß die Anker Grund gefaßt haben bei Sivgrund, 2 Meilen von Jedderen. Ein erfahrener See-Offizier soll von der russischen Regierung bereits beordert sein, das Wrack aufzusuchen und die Bergung desselben zu besorgen, und da solches außer 4000 Sch. Pfd. Ballast-Eisen, für mehrere 100,000 Rubel Leinen und Branntwein am Bord haben soll, so wird die Bergung sich schon bezahlen. Von der Besatzung weiß man nun 498 Personen geborgen (sonach nur 424 umgekommen, und also 3 weniger, als jüngst aus Helsingör gemeldet). Bei Eröffnung des Geldkastens fand man circa 13,000 Ru-

bel Papier darin, welche der von der Befahrung ersparte Lohn sein soll, und haben die Norwegischen Berger deshalb auf Bergerlohn davon renoncirt. Ein in Arendal angekommener Schiffs-Kapitain berichtet, am 14. d. das Wrack 7 Meilen von Lister liegen gesehen zu haben, und drei Schiffe, ein Englisches, ein Preussisches*) und ein Holländisches beschäftigt, es zu plündern. Das Englische und das Preussische hatten ihren Hinter Spiegel mit Segelwerk überzogen, um unkenntlich zu sein. — 26. Sept. In Folge der letzteren Nachrichten von Christiansand ist es wahrscheinlich, daß das Wrack des russischen Linienschiffes auf ungefähr 80 Faden Wasser außerhalb Fedderen gesunken ist, so wie, daß ein Finnländisches Schiff befrachtet ist, die geretteten Russen nach Cronstadt zu transportiren. Leute, die am Bord des Wracks gewesen, berichten, das es gänzlich ausgeplündert und nur die nackten Masten zurück sein.

Zu Rossellaere, ungefähr anderthalb Wegestunden von Gent, in Brabant, blühte heuer noch eine Linde, welche gegen 800 Jahr alt ist. Diese „Greifin“ (wie Liedge in seiner herrlichen Schlußselbstlegie eine alte Linde nennt, welche damals noch auf der Wahlstatt stand) mißt ungefähr drei Fuß über der Wurzel 40½ Fuß, drei Schuh höher 30 Fuß und in der Gegend des Wipfels 38½ Fuß. Sie wurde heuer seit 53 Jahren wieder einmal abgeästet, und die gekappten Aeste und Zweige machten volle sieben Wagenladungen aus.

*) Nach einer anderen Nachricht aus Arendal war es kein Preussisches, sondern ein Schwedisches Schiff gewesen.

P. M. Anonyme Mittheilungen können nicht aufgenommen werden.
Die Red. d. Ztg.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 25. October zum Benefiz des Herrn Musik-Direktors Zeeh: Die Zauberflöte; Oper in 4 Akten von Mozart. Mit doppelt besetztem Orchester.

Für Bäcker, Branntweimbrenner u. dgl.
Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Gutsmuths: Der praktische Hefensabrikant, oder gründliche Anweisung, nicht allein die Holländische Presshese nach einer verbesserten Methode zu fabriziren, sondern auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit wenigen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilungen der besten Recepte zur Bereitung künstlicher Gährungsmittel für die Branntweinkünsterei. Ein nöthiges Hülfsbuch für Gewerbetreibende in diesem Fache, Hefenhändler, so wie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf oft aus der Ferne beziehen müssen. Quedlinburg bei G. Basse, 8. geh. Preis 15 Sgr.

Ein Landwirthschaftslehrling kann sich melden in der Zeitungs-Expedition von B. Decker & Comp. in Posen.

Feines Post-Papier à 2½ Sgr. pro Buch habe wiederum erhalten.
Salomon Lewy,

Breite-Straße No. 30.

Abonnement zum Haarschneiden und Frisiren, 12 Marken für 1 Thaler, sind fortwährend zu haben beim

Friseur Caspari aus Berlin,
alten Markt No. 66.

Frische Hollsteinsche Mustern empfangen wir heute.

Gebr. Muderich.

Frische Hollsteiner Mustern, so wie frischen Astrachanschen Caviar empfing und empfiehlt die Weinhandlung von H. Harmes & Comp.,
Altmarkt No. 77.



Frische Elbinger Neunaugen zu 1 Sgr. 2 Pf., schwedische noch billiger, so wie auch ganz schöne große Citronen zu 10 Pf., frischen einmarinirten Mal, Bickel-Mal, frischen einmarinirten und geräucherten Lachs, frischen Holländischen und Limburger Sahn-Käse empfiehlt und offerirt

Joseph Ephraim,
Wasserstraßen- und Markt-Ecke No. 1.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 21. October 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3½	103 7/8	103 3/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102 1/2	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 1/2	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	103	102 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106 1/4	—
Ostpreussische dito	3½	—	102 3/4
Pommersche dito	3½	103 1/2	103 1/2
Kur- u. Neumärkische dito	3½	104	103 1/2
Schlesische dito	3½	102 1/8	102 1/8
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	124	—
dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	120
dto. Prior. Oblig.	4	102 3/4	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	103	102 3/4
dto. Prior. Oblig.	4	102 1/4	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	57 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	98	—
Rhein. Eisenbahn	5	78 1/2	77 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	101	100
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 1/2	9 3/4
Disconto	—	3	4